

1892 wurde Münchens älteste Treppenbaufirma gegründet

Handwerk nach historischem Vorbild



Eine Treppe vor und nach ihrer Sanierung in einem Gebäude in der Barerstraße in München.

FOTOS FIRMA HAMMERL

Aus der Firma Hammerl, der modernen Schreinerwerkstatt von Harald Fieger, hört man ab und an den schrill anhaltenden Ton einer Sägemaschine. Lehrling Todd St. John aus Milwaukee, USA, ist fleißig bei der Arbeit. Um seine Gesellenprüfung erfolgreich zu absolvieren, muss er lernen, auch mit den computergesteuerten Werkzeugmaschinen umzugehen. Doch das handwerkliche Können steht nach wie vor an erster Stelle.

„Die Firma Hammerl verfügt über Erfahrung aus vier Handwerkergenerationen“, erklärt Fieger, der 1988 den Betrieb von Fritz Hammerl jun. übernahm. Doch begonnen hat alles damals, 1892, in der Haidhausener Kirchenstraße, wo Mathias Hammerl einfach und schlicht seine Schreinerei einrichtete. „Die Werkstatt mitten in München war zu der Zeit ein guter Ort für einen Schreiner“, erzählt Fieger. „Überall in der Innenstadt und

den neuen Stadtvierteln wurde viel gebaut. Und all die neuen Bürger- und Mietshäuser benötigten Treppenhäuser für ihre mindestens vier Etagen. Lifte waren damals noch eine große Seltenheit.“

Großes Knowhow

Schreinermeister Mathias Hammerl erkannte diese Marktlücke und begann sich auf den Bau von Treppen zu spezialisieren. Kein leichter Job, denn die Konstruktion ist mit aufwändigen, mathematischen Berechnungen verbunden, damit die einzelnen Stufen in den vorgegebenen Grundriss passen. Heute gilt die Firma Hammerl als älteste Treppenbaufirma in München. Die Auftragsbücher sind nach wie vor gut gefüllt, ob-

wohl die Lebensdauer einer Holzterrasse rund 100 Jahre beträgt. Also muss jetzt renoviert und saniert werden. Und wie damals der Firmengründer, so nimmt heute Harald Fieger die Aufträge entgegen, wenn es darum geht, historische Treppenhäuser wiederherzustellen.

Neuhausen, Westend, Schwabing und Haidhausen heißen die Münchner Viertel, wo Fieger und seine Leute gebraucht werden. „Für die Sanierung einer Treppe verwenden wir in erster Linie Eichenholz aus dem Spessart oder aus Frankreich“, so der Schreinermeister. „Manche Treppenhäuser werden von einem durchgehenden Stahlträger gestützt, andere bekommen eine verdeckte Befestigung.“ Nach einer Rundumsanierung ist es dann mit dem Knarren vorbei. Wenn die Trittschichten wieder ganz neu

gemacht sind und nicht ausgetreten und verformt wie zuvor.

Oft wendet sich auch der Denkmalschutz an die Traditionsfirma, die über großes Knowhow verfügt, wenn es um Treppen, aber auch um Parkettböden, Haus- und Zimmertüren sowie Fenster und Portale geht. Daneben werden auch Holztreppen für moderne Privathäuser angefertigt. Wendeltreppen kombiniert mit Aluminiumgeländern oder ausgefallene Treppenläufe werden fachmännisch ausgeführt.

Ein eingespieltes Team

So langsam denkt Harald Fieger (57) an seine Übergabe. „Das kann nicht von heute auf morgen gehen“, meint er. Seine Leute hat er sich jedenfalls schon mal aus-

gesucht. Schreinermeister Ulrich Dachs, der Geselle Alexander Henn und natürlich der Lehrling Todd sind ein gut eingespieltes Team, die, wenn es so weit ist, die Handwerkertradition fortsetzen können. > EVA-MARIA MAYRING



Schreinermeister Harald Fieger bei der Arbeit. FOTO MAYRING

Sanierung der St.-Jakob-Kirche in Rothenburg ob der Tauber

Aufgepäppelte Gotik

Der Slogan „Jakob steht auf“ war vor sieben Jahren ein Versprechen, jetzt kann die Jakobkirche in Rothenburg ob der Tauber wieder ohne Krücken stehen. „Höchstens ein bisschen Verbandszeug liegt noch herum“, meint der evangelische Dekan Hans-Gerhard Gross stolzerfüllt.

2001 bis 2003 war die Diagnose gemacht worden: Im Dachwerk, also den Eichenbalken zwischen Mauerkrone und Dachwerk, hatten Feuchtigkeit und Pilzbefall zu einer vertikalen Absenkung geführt. Wasser- und Frostschäden, dadurch Korrosion, hatten die Eisenklammern im Mauerwerk vom Volumen her vergrößert und dadurch die Werkstücke gesprengt – praktisch an allen Bauteilen der Jakobkirche. Risse in den Strebebögen und Fialen hatten das Bauwerk insgesamt verformt, Mörtelfugen sich geöffnet, Risse durchzogen die Werkstücke.

Eine fortdauernde Reparaturgeschichte

Es gibt seit Renaissance und Barock eine fortdauernde Reparaturgeschichte der in drei Abschnitten von 1311 bis 1479 gebauten Kirche: kein Wunder bei Sandstein und Muschelkalk als vorherrschendem Baustoff. Herabfallendes Mauerwerk wies Anfang des 3. Jahrtausends auf massive Schäden hin, Notsicherungen wurden eingebaut – bis das Planungsbüro für Umbau und Sanierungen, die Berg-

mann GmbH aus Pfaffenhofen/Ilm, mit der Leitung der Sanierung beauftragt wurde. Im Gefolge gab es Ausschreibungen und Vergaben für Steinmetze, Dachdecker, Autokräne, Schreiner, Spengler sowie



Das Baugerüst an der St.-Jakob-Kirche ist in den Jahren 2005 bis 2011 einmal um das Gotteshaus herumgewandert. FOTOS WILLI PFITZINGER

Gerüstbauer. Neben vielen Firmen aus der Rothenburger Umgebung waren besonders wichtig die Erfurter Firma Nüthen für die Steinarbeiten oder das Labor Ettl und Schuh (München/Regensburg) für die naturwissenschaftliche und steintechnische Fachplanung.

Die Gesamtkosten haben sich nach Fertigstellung auf 5,367 Millionen Euro belaufen. Durch vielfältige Aktionen hat die Kirchengemeinde davon 765 462 Euro aufgebracht. Geldgeber waren zum Beispiel die Bayerische Landeskirche, die Stadt Rothenburg, der Bezirk Mittelfranken bis hin zur „Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“.

2005 fiel der Startschuss für die Sanierung. In den folgenden Jahren wanderte das Baugerüst einmal um die ganze Kirche. Gross ist besonders stolz auf das bürgerschaftliche Engagement, das die Maßnahme ermöglicht hat: damals im mittelalterlichen Rothenburg in einer Bauzeit von 168 Jahren und besonders gefördert durch den legendären Bürgermeister Topler, jetzt wieder durch Aktionen vom „Kinder- und Patenlauf“ bis zum „Jakobs-Treff“, natürlich eines Fördervereins oder der Schirmherrschaft durch den Alt-Bundespräsidenten Roman Herzog.

Restarbeiten werden bis nächstes Jahr erledigt sein

Maßgeblich beteiligt an den Detailmaßnahmen war die Rothenburger Bauhütte, die seit 1906 besteht und auch jetzt die wichtigsten Steinmetzarbeiten abgewickelt hat. Besonders beeindruckend: die Kreuzblume am Südturm, die zur



Knapp 5,4 Millionen Euro wurden in die 2005 begonnene Sanierung von St. Jakob investiert.

Hälfte erneuert werden musste und deren Installation für Gross eine besonders aufregende Station der Sanierung war. „Das war schon etwas Gewaltiges.“

Die Bauhütte wird in verkleinerter Besetzung auch erhalten bleiben. Ihre Aufgabe ist es, in Zukunft zu überprüfen, was erneuert werden muss, welche Flächen gesäubert werden müssen. Lockere Steinteile werden entfernt, aber wie schon jetzt wird man auch in Zukunft nicht jede kleine Spitze oder Krabbe rund um die Kirche erneuern. Wenn man um die sanierte Jakobskirche herum geht, fällt noch einiges an „Verbandszeug“ auf: Ein Bauzaun trennt neben dem Gemeindehaus einen Lagerplatz ab, dann die noch eingerüstete Durchfahrt unter dem Westchor, dass an der Nordseite noch ein Spannanker verlegt werden muss. Das sind, so Gross, Restarbeiten, die bis nächstes Jahr erledigt sein werden.

Nicht erledigt ist die Frage, was mit dem Inneren von St. Jakob passiert. Dort wurde der Eingangsbereich und Kassenbereich verändert, aber auf längere Sicht, so Gross, wird man ein neues Beleuchtungskonzept mit zeitgemäßen Leuchtmitteln denken müssen, an eine Heizung oder eine Generalsanierung der großen Rieger-Orgel.

Das Landesamt für Denkmalpflege hat den Finanzbedarf nur für das Innere von St. Jakob auf etwa eine Million Euro geschätzt – für Bürgerschaft und Gemeinde eher eine Zukunftsprojektion als ein aktuelles Anliegen. > UWE MITSCHING

Münchner Fassadenpreis 2010 für Studentenwohnheim

Charakteristika erhalten

113 Objekte wurden für den begehrten Münchner Fassadenpreis 2010 eingereicht, davon erhielten 20 mustergültig renovierte, denkmalgeschützte Fassaden einen Preis beziehungsweise eine lobende Erwähnung. Haus 30 des Studentenwohnheims Biederstein ist eines der Preisträger. Die Jury war von der erfolgreichen Modernisierung des 1952 für das Studentenwerk München errichteten Wohnheims überzeugt. Die denkmalgeschützte Anlage wurde vom Architekturbüro ffc architekten gmbh in enger Absprache mit der Unteren Denkmalschutzbehörde energetisch und technisch auf den neuesten Stand gebracht.

Speziell Haus 30 mit seinem kubusartigen Baukörper und dem aufgesetzten Lichtdach über der großzügigen Innenhalle ist ein wichtiger Zeitzeuge der frühen Münchner Nachkriegsarchitektur. Eine Vielzahl charakteristischer Merkmale der 1950er Jahre konnten erhalten und rekonstruiert werden. Trotzdem erhielt das Gebäude einen Energiestandard, der

die Anforderung der Energieeinsparverordnung sogar für Neubauten noch unterschreitet:

Unter anderem wurden extrem schlanke Profile eingebaut um die Originalproportionen annähernd wiederherzustellen. Die Außenwände erhielten ein 14 Zentimeter starkes Wärmedämmverbundsystem (WDVS). Um die Laibungstiefen des ungedämmten Originals von etwa vier Zentimetern erhalten zu können wurden die neuen Fenster- und Fensterelemente mit Winkeln entsprechend vor den Rohbau gesetzt und aufwändig angearbeitet.

Die Holzglasfassade des vorspringenden Bauteils an der Südseite wurde sehr hochwertig erneuert. Besonders wurde auf eine schlanke Profilierung sowie die Wiederherstellung der Elementanzahl und Proportionen geachtet. Die eingebaute Sonnenschutz-Isolierverglasung erspart eine störende, äußere Verschattungsanlage. Innen wurde die originale Stahlkonstruktion wieder sichtbar gemacht. > BSZ

HOFFMANN GMBH
Spenglerei - Haustechnik
Foliendächer - Dach- und Wandverkleidungen
94136 Thyrnau, Gewerbepark 18
Tel. 08501/9113-0 • Fax 08501/9113-20
www.hoffmann-thyrnau.de • E-Mail: info@hoffmann-thyrnau.de